

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang I - VI

Homerus

Leipzig, 1865

5.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1781)

τι πάθοιμι Φ 274 (mit der Note von Döderlein) und in πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα Ω 551; endlich in εἶ τι mit πάθοι σ 224. Derselbe Sprachgebrauch herrscht bei den Spätern. Vgl. Bähr zu Herod. VIII 102. Aehnlich Schillers Wilhelm Tell I 1: 'tröstet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.'

831. Statt ἀνδῆς hat Bekker aus Vind. 56 ἀνδῆν aufgenommen mit Vergleichung von β 297 und ξ 89.

841. ἐπέσσυτο ist nicht gleich ἐπήλυθε, sondern bedeutet herangestürmt war, indem es die überraschende Schnelligkeit bezeichnet, mit welcher das Traumbild nicht nach sonstiger Sitte erst vor der Morgendämmerung erschien, sondern bereits νυκτὸς ἀμολγῶ herbeigeilt war. Der Gegensatz von ἐπέσσυτο ist ἐξέσσυτο μ 366. Das νυκτὸς ἀμολγῶ bildet stets den Versschluss, wie noch O 324. X 28. 317, und mit vorhergehendem ἐν Α 173. Ob der Ausdruck entlehnt sei von den 'Molken' als Bild der Dichtheit oder von der strotzenden Fülle des straffen Euters, oder von einem μολγός gleich νέφος und α privativum für 'wolkenlose Nacht' (was am annehmbarsten scheint), oder usw., dies alles ist noch νυκτὸς ἀμολγῶ eingehüllt. Vgl. auch G. Curtius Etym. I S. 153. L. Meyer in Kuhns Zeitschr. 1859 S. 362. K. Schenkl in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1864 S. 343.

ε.

32. πομπῆ. Der Gegensatz mit ἀλλ' ὃ γ' ἐπὶ σχεδίης κτέ. nemlich enthält den Gedanken eines οἴος und der νόστος Ὀδυσσεύς bezieht sich zunächst auf das Phäakenland. Vgl. zu 344. Anders ὑπὸ πομπῆ 'unter dem Geleit' η 193. Z 171. Die Verbindung von θεοί und ἀνθρώποι (oder ἄνδρες) steht eben so wie hier als formelhafter Ausdruck in einem negativen Satze η 247. ι 521. Α 548. Σ 404, und in einem affirmativen π 265. Α 339. Θ 27. Ε 233. Σ 107. Uebrigens habe ich hier, da 32 zum vorigen Verse gezogen matt nachhinkt, am Schlusse von 31 und 32 die Interpunction geändert, wie es der Gedanke zu verlangen scheint.

34. Σχεδίη wird von manchen durch 'Festland' (σχερός) gedeutet. Die Phäaken, als ein den Göttern nahestehendes Wundervolk, sind eine reine Phantasieschöpfung Homers, damit ein Land vorhanden wäre, in welchem Odysseus seine Abenteuer naiv erzählen könnte. Denn Märchen werden am besten in einem märchenhaften Lande erzählt und geglaubt. Vgl. auch zu ζ 4 und ν 185; und August Kestner de Phaeacibus Homeri. Göttingen 1839.

36 = τ 280. ψ 339; das zweite Hemistichion auch I 155. Wie mit περὶ κῆρι, so verhält es sich mit dem Zusammentreffen von περὶ φρεσίν ξ 433. Π 157 und περὶ θυμῷ ξ 146. Φ 65. X 70. Ω 236 und περὶ σθέ-νεί P 22. Dass in diesen vier Verbindungen περὶ noch das ursprüngliche Adverbium sei, so dass durch beide ein wenig enger zusammenhängende Begriffe, nemlich durch περὶ und durch den Dativ, der jedesmalige Verbalbegriff doppelt verstärkt werde, dies wird bewiesen 1) durch die mehrmals vorkommende Trennung beider Worte, wie ξ 146:

περὶ γὰρ με φιλεῖ καὶ κήδετο θυμῷ. Φ 65 = Ω 236: περὶ δ' ἤθελε θυμῷ. Vgl. zu β 80; 2) durch die anderweitige Analogie. So findet sich beispielsweise a) περὶ — φιλεῖν θ 63. b) κῆρι φιλεῖν I 117. c) περὶ κῆρι φιλεῖν ο 245. N 430. Ebenso a) περὶ — εἰδέναι β 88. b) φρεσὶν εἰδέναι β 231. c) περὶ φρεσὶν εἰδέναι ξ 433. Oder auch a) περὶ τοι μένος (ἔστιν) μ 279. b) οὐκ ἔστι βίη φρεσὶν Γ 45. c) τοῖσιν τε περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή (ἔστιν) Π 157. Aehnlich in andern Fällen. Wo περὶ unmittelbar vor dem Dativ steht, lässt sich ἀμφ' ὀβελοῖσιν zu γ 462 und anderes vergleichen. Vgl. Kuhl Quaestiones Homericae. Pars I. Köln 1863 p. 11 sqq.

49. πέτεσθαι bildlich von jeder schnellen Bewegung gesagt, wie α 320. θ 122. λ 208. Β 71. Κ 514. Ν 755. Ο 150. Φ 247. Χ 143. 198 und μ 203. ω 534. Oft steht es von Pferden; vgl. den Anhang zu γ 484.

64 ff. κλήθρη τ' αἰγείρος τε καὶ εὐώδης κνπάρισσος. Durch diese Auswahl der Bäume hat der sinnige Sänger eine gefällige Gruppierung und angenehme Mischung des verschiedenen Grüns bewirkt, was auch unsere Gartenkünstler zu erzielen suchen. Diese Bäume hatten auch ihre lebendige Bevölkerung: denn es hatten ihre Ruhestätte (εὐνάζοντο) auf ihnen die 65 bis 67 genannten Vögel. Vgl. C. A. Böttigers kl. Schr. III S. 173 'Grotte der Kalypso', und Netolická: Naturhistorisches aus Homer (Brünn 1855) S. 13. Ueber σκῶψ auch Döderlein hom. Gloss. § 2359. Auch die drei Arten der Vögel sind vom Sänger mit unbefangenen und naturfrischem Sinne für die romantische Gegend der Nymphe ausgewählt. Die σκῶπες 'Ohreulen' sind erwähnt, weil diese Vögel die Einsamkeit lieben und durch ihr grosses und glanzvolles Auge, ihr seidenartiges Gefieder und ihre possierlichen Stellungen sich auszeichnen. Daher sind hier diese σκῶπες gleichsam ein Vorbild und Vorspiel zu der spätern Sitte, in Parkanlagen plaudernde Sittiche oder Papageien zur Kurzweil aufzuhängen. Der Habicht ferner, ἰρηξ von ἱερός, sacer ales bei Verg. Aen. XI 721, galt dem Alterthum als heiliger Götterbote, als vorzüglichster Weissagevogel, und in der Hieroglyphenschrift der Aegypter als Symbol der Sonne. Die Seekrähen endlich durften auf einer Insel als die zahlreichsten Bewohner derselben natürlich nicht fehlen.

73. Hier wo die Neueren nach ihrem Sinne diese zauberische Naturanlage mit verschwenderischen Farben ausmalen würden (m. vgl. beispielsweise die modernisierte Beschreibung dieser Grotte im Télémaque von Fenelon), übergibt der alte Sänger der Phantasie seiner Zuhörer nur mit einem einzigen Zuge den Totaleindruck, der selbst für einen Unsterblichen in Staunen endet, was dann mit wiederholtem ἔνθα durch Hermes bewiesen wird. — 70. 71. Die vier Quellen erinnern an die Beschreibung des Gartens Eden 1 Mos. 2, 10 ff.

82. ἔνθα πάρος περ, ohne dass das vorhergehende Verbum wiederholt wird, steht wie ὅθι περ πάρος δ 627, wie das eifmal vorkommende ὡς τὸ πάρος περ, worüber zu θ 31, und wie οἷ oder αἰ τὸ πάρος ρ 171. Ψ 480. Vgl. auch J. La Roche hom. Stud. § 27, 1.

84. ὁ στίχος οὗτος περιττός· ὁ γὰρ προκειμένος ἀρκεῖ. H. P. Der Vers ist im Vergleich zum vorhergehenden matt und verräth sich als

späteres Einschleßel aus 158 schon durch das hier unhomeriche Asyndeton.

86. *σιγαλόεις* und das bei Pind. Ol. III 4 vorkommende *νεοσίγαλος* führen auf ein Nomen *σιγάλη* 'Glanz', das aus der Wurzel *ΓΑΑ* 'glänzen' und dem Präfixum *ΣΙ* (mit verstärkender Bedeutung wie *ἀρι* und *ἔρι*) gebildet ist. So A. Göbel de epithetis in *-εις* desinentibus p. 38 sq. und J. Savelsberg Quaest. lexilog. (Aachen 1861) p. 5 not. 3. Zu diesem Stamme gehört auch das von Apollon. lex. unter *σιγαλόεντα* erwähnte *σιγάλωμα* 'das Glanzmachungsinstrument', d. i. ein Schusterwerkzeug zum Blankmachen des Leders. Ueber die Bildung dieser Adjectiva zu τ 33. Beide Epitheta *φαεινῶ* *σιγαλόεντι* sind parallel verbunden; vgl. zu δ 1.

91. Dieser Vers fehlt in den besten Hss. mit Recht: denn er steht hier mit 86 in Widerspruch.

103. οὐ πῶς ἔστι mit dem Accusativ und Infinitiv, wie noch β 310. ε 137. λ 158. ο 49. ρ 12. σ 52. τ 555. 591. φ 331. Ζ 267. Ν 114. 787. Ρ 464. Τ 225. Τ 97.

110. 111. Wolf und Bekker haben diese zwei Verse aus dem Texte entfernt, da schon die Alten und zwar nach Köchly de Odysseae carminibus diss. I p. 14 zu 108 his 111 bemerken: *περιτοὶ οἱ στίχοι καὶ πρὸς τὴν ἱστορίαν μαχόμενοι*. P. Q. Vgl. zu 108 im Commentar. Sodann haben beide mit Recht auch 133. 134 athetiert, die schon bei Eustathios fehlen. Ueber die Epalleie der Aspirata in *ἔφθιδεν* vgl. Lobeck Parall. p. 46.

139. *ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει*. Verbindung dieser zwei Verba im Verschluss wie κ 531. Ζ 439. Κ 130. Ο 43. 148. 725.

152. *αἰών* steht als ein bedeutsamer Hauptbegriff der Heroezeit im Nominativ stets am Versende: 160. η 224. Λ 478. Ε 785. Ι 451. Ρ 302. Die einzige Ausnahme ist Τ 27.

156. Das *μ*, welches *αἱ Ἀριστάρχον* hatten, ist hier malerischer und der poetischen Anschauung von der Localität entsprechender als das gewöhnliche, auch von Bekker beibehaltene *έν*, wozu man ausserdem vorher nicht *ἐπ' ἀκτῆς*, sondern *έν ἀκτῆ* erwartete.

157. Fehlt hier in den besten Quellen (bei Eust., im Harl., Vind. 56 und 307) mit Recht: denn er ist aus 83 sprachwidrig eingefügt in Bezug auf die Participia. — V. 166 hat Düntzer das handschriftliche *ᾶ* aus Conjectur in *ὄ* (d. i. *ὄς*) verwandelt.

204. *οὔτω δὴ* steht ähnlich im Anfange Β 158. Ο 553. Angeführt und erläutert bei Demetr. de eloc. 57. In demselben Sinne finden wir bei den römischen Dichtern *Sic* gebraucht. Auch Schiller hat 'die Ideale' angefangen: 'So willst du treulos von mir scheiden.' — 206 hat Bekker statt des überlieferten *εἴ γε μὲν* aus Conjectur *εἴ μὴν* geschrieben.

248. Aehnlich ist Β 379 *ἔς γε μίαν βουλευόμεν*, nemlich *βουλῆν*. Herod. VII 34 *τὴν μὲν*, nemlich *γάφυραν* aus *ἐγεφύρουν*. Vgl. Krüger Di. 43, 3, 7 und G. Hermann zu Aesch. Ag. 1610. Zur Annahme eines vorschwebenden *ἀρμουιῆν* führt die Wortstellung des Verses, welche

sonst, wenn nemlich *σχεδίην* im Gedanken liegen sollte, homerisch lauten würde: *τὴν δ' ἄρα γόμοφοισὶν τε καὶ ἄρμονιῶσιν ἄρασσειν.*

253. Durch die Imperfecta *ποίει* und *τελεύτα* vermied der Dichter zugleich das Unpoetische der handwerksmässigen Technik, indem er die nähere Ausführung der übrigen Bestandtheile (als da sind die mit *ἴκρια* parallelen Querbalken und die parallele Fortsetzung der *σταμῖνες*, die kürzeren Rippen des Mittelschiffs, *δρύοχοι* genannt τ 574 und bei Späteren *νομέες* oder *ἐγκοίλια*) seinen sachkundigen Zuhörern nicht ausmalen wollte. Daher gibt er für den Schiffsrumpf nur den Anfang und den Abschluss. Hierzu kommt, dass Odysseus ausser Axt, Beil, Bohrer keine Werkzeuge hat, weshalb Homer keine sach- und kunstgerechte, so zu sagen genetische Beschreibung des Baus geben, sondern den Bau nur in einigen Zügen nach den Haupttheilen andeuten konnte. In der Auffassung des einzelnen harmoniert mit der gegebenen Erklärung im wesentlichen Döderlein hom. Gloss. § 2397, nur gibt er in der Construction eine für Homer zu künstliche Analyse. Ueber *ἐπ-ηνεγκ-ιδ-ες* vgl. G. Curtius Etym. I nr. 424.

256. Andere deuten den Ausdruck von der Erhöhung des Bordes; aber eine geflochtene Weidenwand als blosser Borderhöhung, wie sie bei Späteren vorkommt, würde hier wenigstens durch *ἔπιεσσ' ὑψηροφές οἰσῦνησιν* ausgedrückt sein; auch würde statt des blossen *μῖν* homerisch der Begriff 'Wände' nicht fehlen. Dies Weidengeflecht wie das folgende *πολλὴν δ' ἐπεχεύατο ὕλην* ist eine Robinsonsche Vorrichtung, die den Kitt und das Pech vertreten soll, daher der finale Zusatz *κύματος εἶλας ἔμεν.*

272. *Πληιάδες*, aus *πελειάδες* gebildet, betrachteten die alten Griechen als eine Flucht wilder Tauben, die aus Furcht vor dem Jäger Orion sich um die Mutter ducken: der alte Römer nannte das Gestirn die sieben Ochsen *triones*; wir nennen es im Volksleben die Gluckhenne. Auf der entgegengesetzten Seite ist der *Βοώτης*, der schon bei Hesiodos von den beiden Bärinnen am Himmel der *Ἀρκτοῦρος* der 'Bärenhüter' genannt wird. Zwischen *Πληιάδες* und *Βοώτης* liegt *ἄρκτος* die Bärin, die weil sie stets an demselben Orte sich herumdreht, auch *Ἐλική* heisst. Denn der an den Himmel versetzte Jäger Orion will die wasserliebende 'Bärin' nicht zum Okeanos herablassen, um sich daselbst zu baden. Aus allem ersieht man, dass der alte Jäger und Landmann seine irdische Welt auch am Himmel suchte und fand. Uebrigens beachte man Vers 272 die vier weiblichen Verseinschnitte hintereinander. — V. 275 gibt Düntzer *αἰεὶ* statt des überlieferten *οἴη*.

277. Das substantivierte *ἀριστερά* findet sich bei Homer nur mit vorgeseztem *ἐπί*. Krüger Di. 43, 4, 2. Und zwar steht *ἐπ' ἀριστερά* ohne beigefügten Genetiv γ 171. B 526. H 238. M 201. 219. 240. Ebenso *ἐπὶ δεξιὰ* H 238. M 239. Mit *χειρός* findet es sich nur hier, nachgeahmt hymn. in Merc. 153 *ἐπ' ἀριστερά χειρός*, und Arat. Phaenom. 278 *κατὰ δεξιὰ χειρός*. Dagegen tritt es öfters bei Homer in Verbindung mit andern Genetiven, nemlich *μάχης ἐπ' ἀριστερά* E 355. A 498. N 765. P

116. 682. *νηῶν ἐπ' ἀριστερά* *M* 118. *N* 675. *ἐπ' ἀριστερά τοῦν* *Ψ* 336. *ἐπ' ἀριστερῷ ἔχε στρατοῦ*. Diese Substantivierung mit abhängigem Genetiv ist dann auch in die Prosa übergegangen, wie Xenoph. Anab. I 8, 4 *τὰ δεξιὰ τοῦ κέρατος*, wo Kühner ähnliches beibringt. Ohne Grund wird dieses formelhafte *ἐπ' ἀριστερά* als besondere Eigenthümlichkeit betrachtet von B. Giseke Hom. Forschungen (Leipzig 1864) S. 187 und anderwärts.

281. Das *ὄτ' ἕρινόν*, statt des gewöhnlichen auch von Bekker behaltene *ὄτε ἕρινόν*, gibt Aristarch mit Recht. Denn *ὄτε ἕρινόν* ist theils wegen des Gedankens, theils wegen der Kürze der ultima in *ὄτε* höchst anstössig, weil vor dem digammierten *ἕρινός* oder *ἕρινόν* (wie *K* 155. Anthol. IX 328, 4) der vorhergehende kurze Vocal sonst überall gedehnt erscheint: ε 426. μ 46. χ 278. *E* 306. *H* 474. *K* 155. *M* 265. *N* 406. *Π* 636. Fäsi conjiiciert *ὄτε τε ἕρινόν ἤεροειδέι πόντω* und begründet seine Conjectur im Vorwort S. XXX. Andere wie J. La Roche in der Z. f. d. österr. Gymn. 1859 S. 220 nehmen hier mit Hesych. *ἕρινον* für *νέφος*. Aber in der 'Unterrichtszeitung für Oesterreich' 1864 S. 181 ist J. La Roche geneigt, die als Lemma des Vind. 56 und im Schof. Par. bei Cramer An. Par. III 17, 14 erwähnte Schreibweise *ὡς τε ἕρινόν* den übrigen vorzuziehen.

294. Anders ist die Darstellung in Verg. Aen. I 89. Die Form *ὀρώρει* bildet ausser in diesem Hemistichion und in *M* 177, sonst überall den Versschluss. — 295. Den Plural *ἔπεσον* finden wir auch Verg. Aen. I 85; *una Eurusque Notusque ruunt*.

296. Ueber *αἰθρογενέτης*, das andere mit 'kältezeugend von αἰθρος' erklären, vgl. Spitzner und Döderlein zu O 171. Meineke in Anal. Alex. p. 86.

316. Die Sprechweise, als Act der Thätigkeit auch das darzustellen was jemand erleidet, findet sich bei *ἐναι* und dessen Compositis, *βάλλειν*, *ἔχειν*, *λανθάνεσθαι*, *ὑποδέχεσθαι* usw. mit den bezüglichen Objecten und in ähnlichen Verbindungen; vgl. die Beispiele und Noten zu *δ* 114. *ι* 22. *κ* 236. *λ* 279. 423. *μ* 350. *ν* 310. *π* 191. *τ* 468. *φ* 126. *χ* 84. 327. *ψ* 33. *M* 205. 221. *P* 299. 619. *Φ* 115. Vgl. auch Fritzsche zu Theokr. V 93. Schneidewin zu Soph. Oed. Col. 149 f.

334. Statt *αὐδήεις* hat Düntzer hier und an den bezüglichen Stellen (*ξ* 125. *κ* 136. *λ* 8. *μ* 150. 449) das Adjectiv *οὐδήεις* aufgenommen, von *οὐδος* gleich *οὐδας* gebildet, so dass er es im Sinne von *ἐπιχθόνιος* verstanden wissen will. Vgl. denselben in 'Die hom. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts' S. 19 ff.

337. Fehlt mit Recht in den meisten Handschriften. Er ist aus 352. 353 sprachwidrig hineingedichtet. Denn *ἐκινῖα* ist stets digammiert, *λίμνη* 'die Meeresbucht' hier ungehörig, *ποτῆ* 'im Fluge' beim Auftauchen eine unhomerische Verbindung und Vorstellung, wenn der Interpolator nicht etwa *ποτῆ* als ein Adjectiv zu *αἰθουίη* nahm; endlich ist *ἀνεδύσεται* mit Genetiv bedenklich, worüber Merkel Proll. in Apoll. p. CXXII. Aristarch gab *ὑπεδύσεται*, was mit *λίμνης* nach der zu *ξ* 127 berührten

Sprechweise vereinigt ist. Vgl. jetzt J. La Roche in der 'Unterrichts-Zeitung für Oesterreich' 1864 S 205 f.

350. αὐτός δ' ἀπονόσφι τραπέσθαι. Denn ein göttliches Wunder soll man nicht ergründen wollen. Auch nach späterem Glauben darf man bei sympathetischen Handlungen nicht hinschauen. Aehnlich Theokr. XXIV 95: ἄψ δὲ νεέσθω ἄστρεπτος, Orpheus und Eurydike, und ähnliches. Diese Worte benutzt Plutarch reip. ger. praec. c. 26 p. 819°.

361. Ueber die Verbindung von ἄν κεν zur Steigerung des Begriffs vgl. Voss zu Arat. Phänom. 561. Bäumlein über die griech. Modi S. 368 f. Ueber die Wiederholung des κὲ zu δ 733.

364. Zu ἐπεὶ οὐ vgl. Hoffmann Quaest. Hom. I p. 72. Gut vermutet Cobet aus Schol. H. M. T., dass die ursprüngliche Lesart ἐπεὶ οὐ μὲν μοί τι gewesen sei. In προνοῆσαι hat das πρό die Beziehung auf das Floss: πρὸ τοῦ διατιναχθῆναι τὴν σχεδῖαν.

381. Ueber Αἰγαί und Ἐλική in Achaja vgl. © 203. N 21. T 404. Die Entfernung des Raumes hat für Götter, die durch die Luft fahren, in der epischen Märchenpoesie nirgends eine Schwierigkeit. Andere verstehen hier und N 21 unter Αἰγαί die zwischen Tenos und Chios gelegene kleine Felseninsel, die einen Tempel des Poseidon hatte und von der einige den Namen des ägäischen Meeres herleiteten (nemlich αἶξ von αἰσσεῖν).

385. πρὸ δὲ κύματ' ἕαξεν, nachdem vorher die Wogen durch die verschiedensten Winde gegen einander gestossen waren und so das Schwimmen nach einerlei Richtung hin unmöglich gemacht hatten; oder wie Tacit. ann. II 23 sagt: *postquam incerti fluctus variis undique procellis desierunt, omne caelum et mare omne in aquilonem cessit.*

391. ἢ δὲ γαλήνη ist die Lesart des Aristarch, wofür andere ἢ δὲ γαλήνη lesen, was Bekker beibehalten hat. Vgl. die Bemerkung des Aristonikos zu O 127.

402. ῥόχθει γὰρ μέγα κῆμα ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο. Mit dem wiederholten Aussprechen dieses Verses hat Demosthenes, wie Zosimos im Leben desselben (bei A. Westermann Vitarum script. p. 299) erzählt, seinen τραυλισμὸς überwunden, weil der Vers ein gehäuftes ῥ enthält.

448. ἀνδρῶν ὅς τις. Der Genetiv steht vor dem Relativum, von welchem er abhängt, indem der Relativsatz die Kraft eines Substantivs besitzt: so β 128. γ 185. δ 613. θ 204. ι 94. λ 179. ξ 106. 221. ο 25. 35. 395. π 76. σ 289. τ 528. H 50. A 658; der vorgesetzte Genetiv ist von dem regierenden Relativum getrennt β 294. ζ 257. ω 215. H 74. M 13. Der dem Relativ nachfolgende und durch andere Worte getrennte Genetiv findet sich α 401. γ 401. δ 196. η 156. 322. λ 147. σ 286. A 232. O 494. 743. Vgl. Fr. Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer. Th. 1 (Weilburg 1859) S. 10.

459. ἀπὸ ἕο als stabile Dehnung vor dem digammiierten ἕο findet sich stets an derselben Versstelle: ι 398. 461. φ 136. 163. E 343. N 163. T 261; und zu η 217. Vgl. W. Christ Gr. Lautl. S. 207.

467. Die acht Stellen, wo *θηλυς* als Femininum erscheint, sind hier und ζ 122. *κ* 527. 572. *E* 269. *K* 216. *T* 97. *Ψ* 409. Dies zu Krüger Di. 22, 6, 2.

469. Zu *αὐρη* vergleiche man was Herod. II 27 vom Nil erzählt. Ebenso *aura fluminis* bei Liv. XXI 54. — Ueber *ἠῶθι πρό*, wo *πρό* im Sinne von *πρωῖ* steht, vgl. Lobeck Elem. II p. 249. Dieses adverbiale *πρό* steht ebenso verbunden in der räumlichen Bedeutung 'vorn' in *Ἰλιόθι πρό θ* 581. *Θ* 561. *K* 12. *N* 349 und in *οὐρανόθι πρό Γ* 3. Krüger Di. 19, 3, 1. Und diese Verbindungen bilden überall den Verschluss. Ausführlich behandelt den Sinn derselben C. H. Eickholt Quæstionum Homeriarum specimen (Wesel 1860) p. 1 bis 19.

493. *δυσπνεός* ist mit einem den Dichtern geläufigen Metaplasmus nach der dritten Declination gebildet, da im Nominativ nur *δύσπνοος* nachweisbar ist. Vgl. Lobeck zu Soph. Ai. p. 294. Elem. I p. 423. Daher hat man nicht nöthig, die überlieferte Form in *δυσπνεός* zu ändern.

ζ.

4. In diese Erzählung mögen einzelne Züge aus der Zeit und Umgebung des Dichters verwebt sein; man vgl. beispielsweise die Schilderung der Ionier im hymn. in Apoll. Del. 147 bis 155. Jetzt bemerkt auch Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie S. 113 mit Recht folgendes: 'Die Phäaken und die Heimfahrt durch diese sind des Dichters eignes Gebilde, vielleicht Um- und Neudichtung einer nordischen Sage, doch jedenfalls, wie er darin ein ionisches Leben malt, mittelst Zuziehung eigner Lebensanschauungen.' Vgl. den Anhang zu ε 34.

15. Dass das Schlafgemach der weiblichen Familienglieder im *ὕπερρον* zu denken sei, bemerkt schon Aristonikos zu *Z* 248 und *II* 184. Anders bei den männlichen Familiengliedern, worüber zu *ψ* 192.

24. Die Anfangsformel des Verses *τῆ μιν εἰσεσάμενη* oder *τῷ μιν εἰσεσάμενος* findet sich ausser dieser Stelle nur noch in der Ilias: *B* 22. 795. *Γ* 389. *II* 720. *P* 326. 585. *T* 82. Wegen der Wortstellung vgl. *ν* 429. *Γ* 386. Krüger Di. 51, 1, 12 hat *μιν* in dieser Formel als reflexiv gedeutet. Aber dies wird schon durch *λ* 241 *τῷ δ' ἄρ' εἰσεσάμενος* widerlegt: der reflexive Begriff liegt nur im Medium.

28. *ἄγεσθαι* in dem Sinne 'für sich heimführen als Frau' findet sich auch ζ 159. ξ 211. *φ* 316. 322. *B* 659. *Γ* 72. 93. 404. *A* 19. *I* 146. 288. *II* 190. *Σ* 87. *X* 471. *Ψ* 263. Ebenso Hesiod. Op. 695 *ἄραιος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ οἶκον ἄγεσθαι*. Andere verstehen unsre Stelle von dem Brautzuge, worüber Götting zu Hesiod. sc. 274 zu vergleichen ist. Aber der allgemeine Ausdruck im Plural *οἱ κέ σ' ἄγωνται* und das Verbum *παρασχεῖν* sind zugleich deshalb mit gewählt, um im sachkundigen Hörer einen leisen Gedanken an Odysseus ζ 144. 178. 179. 214. 228 zu erwecken. Vgl. zu π 8. — Vers 35 hat Bekker aus Conjectur atheirt, mit Beistimmung von Köchly de Odysseae carminibus diss. I p. 16: 'quippe qui prorsus inutilis sit post eum qui antecedit, et in fine contortam contineat sententiam iam antiquorum dubitationibus obnoxiam.'